

24,0 x 16,0 cm = Beiträge zur Wissenschaft vom Alten und Neuen Testament, 195. Kart. EUR 39,90. ISBN 978-3-17-021842-0.

Reinmuth, Eckart: Neues Testament, Theologie und Gesellschaft. Hermeneutische und diskurstheoretische Reflexionen. Stuttgart: Kohlhammer 2011. 398 S. 24,0 x 17,0 cm. Kart. EUR 49,90. ISBN 978-3-17-022067-6.

Richert, Friedemann: Platon und Christus. Antike Wurzeln des Neuen Testaments. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2011. 168 S. 24,0 x 16,5 cm. Geb. EUR 39,90. ISBN 978-3-534-24058-6.

Rindoš, Jaroslav: He of Whom It Is Written. John the Baptist and Elijah in Luke. Frankfurt a. M.-Berlin-Bern-Bruxelles-New York-Oxford-Wien: Lang 2010. 293 S. gr. 8° = Österreichische Biblische Studien, 38. Geb. EUR 52,80. ISBN 978-3-631-60550-9.

Schliesser, Benjamin: Was ist Glaube? Paulinische Perspektiven. Zürich: Theologischer Verlag Zürich 2011. 127 S. 21,0 x 14,0 cm = Theologische Studien. Neue Folge, 5. Kart. EUR 12,00. ISBN 978-3-290-17803-1.

Theißen, Gerd: Von Jesus zur urchristlichen Zeichenwelt. »Neutestamentliche Grenzgänge« im Dialog. Göttingen/Oakville: Vandenhoeck & Ruprecht 2011. 237 S. 23,2 x 15,5 cm = Novum Testamentum et Orbis Antiquus/Studien zur Umwelt des Neuen Testaments, 78. Geb. EUR 59,95. ISBN 978-3-525-55023-7.

Verheyden, Joseph, **Nicklas**, Tobias, u. **Andreas Merkt** [Eds.]: Ancient Christian Interpretations of »Violent Texts« in the Apocalypse. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2011. 313 S. 23,2 x 15,5 cm = Novum Testamentum et Orbis Antiquus/Studien zur Umwelt des Neuen Testaments, 92. Geb. EUR 69,95. ISBN 978-3-525-53976-7.

Vulpillières, Sylvie de: Nature et fonction des injonctions au silence dans l'évangile de Marc. Pendé: Gabalda 2010. XII, 341 S. gr. 8° = Études bibliques. Nouvelle série, 62. Kart. EUR 68,00. ISBN 2-85021-205-5.

Wagner, Jochen: Die Anfänge des Amtes in der Kirche. Presbyter und Episkopen in der frühchristlichen Literatur. Tübingen: Francke 2011. 358 S. 22,0 x 15,0 cm = TANZ. Texte und Arbeiten zum neutestamentlichen Zeitalter, 53. Kart. EUR 68,00. ISBN 978-3-7720-8411-9.

Watt, Jan G. van der [Hrsg.]: Eschatology of the New Testament and Some Related Documents. Tübingen: Mohr Siebeck 2011. XI, 722 S. = Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament. 2. Reihe, 315. Kart. EUR 99,00. ISBN 978-3-16-150973-5.

Wendel, Susan J.: Scriptural Interpretation and Community Self-Definition in Luke-Acts and the Writings of Justin Martyr. Leiden/Boston: Brill 2011. IX, 337 S. 24,0 x 16,0 cm = Supplements to Novum Testamentum, 139. Geb. EUR 119,00. ISBN 978-90-04-18920-1.

Witherington III, Ben: Paul's Letter to the Philippians. A Socio-Rhetorical Commentary. Grand Rapids/Cambridge: Eerdmans 2011. XXIX, 312 S. m. 1 Kt. 23,3 x 16,0 cm. US\$ 38,00. ISBN 978-0-8028-0143-2.

Kirchengeschichte: 20. Jahrhundert, Zeitgeschichte

Götz, Irene: Deutsche Identitäten. Die Wiederentdeckung des Nationalen nach 1989. Köln/Weimar/Wien: Böhlau 2011. 386 S. m. Abb. 23,0 x 15,5 cm = Alltag & Kultur, 14. Kart. EUR 49,90. ISBN 978-3-412-20224-8.

Dass die Wiedervereinigung Deutschlands zu einer Wiederbelebung, einer Transformierung oder einer Intensivierung nationalen oder nationalistischen Denkens geführt habe, ist eine häufig geäußerte These, und so ist bei der Umschlaggestaltung eine markige Inschrift mit einem Fußball kombiniert worden. Das Buch ist die Druckfassung einer 2002 eingereichten und danach für die Veröffentlichung teilweise aktualisierten Habilitationsschrift (9.21) aus dem Forschungsfeld der europäischen Ethnologie mit stark kultur- und politikwissenschaftlichen Anteilen. Irene Götz betont mehrfach, dass der Kern der Arbeit in den 1990er Jahren entstanden ist, also noch vor dem »Party-Patriotismus« der Fußball-Weltmeisterschaft 2006. Sie müht sich denn auch gelegentlich, die aktuelle Relevanz ihrer Studien zu begründen, was an einer Stelle darauf hinausläuft, dass sie sie selbst historisiert: »Wie wurde vor zehn

Jahren, als die Jubiläen noch nicht ganz so »stolz« waren [...] das Nationale in einem Nationalstaat im Umbau verhandelt und veralltäglicht?« (26)

Als Deutehorizont kommt die Zweite Moderne mit ihren Uneindeutigkeiten ins Spiel: Heterogenität, Ambivalenz, Spiel und Ernst, Re- und Denationalisierung sind daraus abgeleitete Stichworte (20), während die »miterzählte« Erste Moderne durch die kulturellen Prozesse des *Nation Building* charakterisiert wird (22). Dass dieser Ansatz im Zentrum der Teilüberschrift »Empirische und konzeptuelle Problemzugänge« steht (Kapitel I.1), zeigt zugleich, dass Empirie nur da im sozialwissenschaftlichen Sinne zu verstehen ist, wo qualitative Interviews herangezogen wurden (43). Ethnographie (natürlich auch im Sinne der teilnehmenden Beobachtung), Biographie und Medienanalyse liefern also die Befunde (34); worum es geht, sind kulturelle Praktiken (36).

Diese Überlegungen sind schon Teil eines I. Kapitels, das den theoretischen Rahmen für die relativ spät im Buch folgenden Fallstudien bildet: Untersuchungsgegenstand ist nicht ein eindimensionaler Nationalismus, der sich semantisch und symbolisch leicht hin markieren ließe, sondern das »Nationale« im Sinne einer facettenreichen Pluralität und »die Veränderungen in der Repräsentation von nationalem Selbstbewusstsein und Selbstverständnis in Deutschland nach 1989« (11). »Es geht nicht mehr um die überkommene »Leitkultur«, sondern um den »Verfassungspatriotismus« als Grundlage einer aktiven Bürgerkultur mit dem gemeinsamen Ziel der Integration verschiedener gesellschaftlicher Kräfte und Gruppen.« (14) Der Fußballpatriotismus neueren Datums ist also nicht »Auslöser, sondern vielmehr Folge und bis dahin der erste weithin sichtbare Höhepunkt eines längeren und weitaus vielschichtigeren Prozesses« (19). Dementsprechend werden die Diskurse um die Inszenierungen des Nationalen vor 1989 und die Inszenierungen selbst diesen neuen Narrativen diametral (allerdings durchaus relativiert durch Verweise auf Edgar Wolfrum) gegenübergestellt: War das Nationale nicht längst marginalisiert, an den rechten Rand gedrängt, Sache von Stammtischen und Vertriebenenverbänden (16 f.)? Dass es hier nach wie vor zuhause ist, ist natürlich auch der Vf. geläufig, und ebendas ist Teil des Befundes von Ambivalenz und Heterogenität (20 f.).

Hat man sich an den methodischen Vorüberlegungen satt gelesen, die sich im Verlauf des Einleitungskapitels verzweigen, teilweise auch in Variationen wiederholen und in den folgenden Kapiteln fortsetzen, kommt man also zu den Fallstudien, deren Erkenntniswert die Vf. in Kapitel I.2.2 thematisiert: Sie sind letztlich den theoretischen Annahmen nachgelagert und dienen zur Vertiefung des Verstehens oder zur Exemplifizierung (67). In einem II. Kapitel werden aber etwas retardierend unter der Überschrift »Nation Rebuilding in der Zweiten Moderne« Überlegungen zum Wechselspiel von De- und Renationalisierungsprozessen angestellt (89), die durch historische Rückblicke in die »Erste Moderne« und somit in die Nationwerdung der Deutschen im 19. Jh. vertieft werden – diese sind allerdings vor allem reproduktiver Natur. Ein Leitgedanke hierbei ist der der Identitätsstiftung durch das Selbstverständnis als Kultur-nation, die durch Auschwitz abgebrochen sei (119–126).

In den Fallstudien geht es im Wesentlichen um symbolische Repräsentationen und Veralltäglichungsprozesse (Kapitel II.3), um bildliche Inszenierungen, aber auch um Diskurse über Geschichtsbilder, Erinnerungsorte, Jubiläen und Feste. Hinzu kommen Debatten über das Staatsbürgerschaftsrecht, neue, multikulturelle Identitätsangebote und andere Facetten eines Kaleidoskops neuer Identitätsangebote. Im III. Kapitel wird dies exemplarisch-biographisch auf der Grundlage qualitativer Interviews vertieft.

Im Gesamtaufriß ist das Buch disparat und – da man die zentrale These schnell verstanden hat – auch ein gutes Stück zu lang.

Wer sich für Fachdiskurse, noch dazu mit vielen Fußnoten ange-reichert, interessiert, wird gut informiert. Allerdings ist eine Span-nung zwischen dem Kern einer akademischen Qualifikations-schrift und der von der Last akademischer Bewerbungsrituale freien Lust am Feuilleton zu spüren. Inzwischen ist die Vfn. als Pro-fessorin für Volkskunde und Europäische Ethnologie in München tätig und durch weitere Forschungen, u. a. zur Arbeitswelt, hervor-getreten.

Was hat das Buch mit Theologie oder christlicher Religion zu tun? Nichts in einem unmittelbaren Sinne, und auch kaum etwas in einem mittelbaren. In einem Vergleich der gänzlich säkular gesehene Feiern zum 50-jährigen Bestehen der Bundesrepublik Deutschland und der 1000-Jahrfeier Ungarns wird das ungarische Millenium als ein katholisches Fest charakterisiert (181). Hier zeigt sich ganz nebenbei nicht nur, dass der Trauer über Trianon keine deutsche Trauer (die freilich eine andere sein müsste als die groß-ungarische) über Versailles und Potsdam entspricht, sondern dass das Verständnis des Nationalen auf der Sach- wie auf der Darstel-lungsebene geradezu historisch amputativ ist: Wo die Vertriebenen erwähnt werden, geht es darum, dass die Diskurse um ihre alte und neue Heimat »das Fundament für eine ›Blut- und Boden-Kontinu-ität« abgegeben haben sollen (126).

Dass Religion, zumal Protestantismus, und Nation (im Übrigen ja auch in Ungarn) eng zusammengehörten und zusammengehö-ren, wird von der Vfn. fast völlig ignoriert (Ausnahme: 101) bzw. in einen »quasi-religiösen Gemeinschaftsmythos« überführt (115). Das mag allerdings daran liegen, dass das Nationale heute allenfalls noch als quasi-religiös wahrzunehmen ist und der deutsche Prote-stantismus seine Mitschuld an der Katastrophe des Nationalen dadurch abzubüßen versucht, dass er zwischen Ökumenismus und Provinzialismus oszilliert. Was aber aus ethnologischer und kul-turwissenschaftlicher Sicht in der »Zweiten Moderne« nicht mehr wahrnehmbar ist, scheint dann auch in der Ersten nicht existiert zu haben.

Leipzig

Klaus Fitschen

Haendler, Gert: Erlebte Kirchengeschichte. Erinnerungen an Kirchen und Universitäten zwischen Sachsen und den Ostsee-ländern. Hrsg. v. H. M. Niemann u. H. Holze. Rostock: Univer-sität Rostock 2011. 282 S. m. Abb. 20,5 x 14,7 cm = Rostocker Studien zur Universitätsgeschichte, 17. Kart. ISBN 978-3-86009-114-2.

Es ist ein sehr persönliches Buch, das Gert Haendler, Nestor der Kir-chenhistoriker, dem Andenken seiner 2010 verstorbenen Frau ge-widmet hat. Mit Respekt und Dank grüßen die Herausgeber, die die Veröffentlichung anregten, »den Lehrer bzw. Kollegen« zum 50. Jahrestag seiner Berufung nach Rostock (3). H. betont als »wicht-igsten Gesichtspunkt« für den Umgang mit der Kirchengeschichte (für Kenner seiner Publikationen evident) das »persönliche Leben [...] mit seinen individuellen Fragen, Entscheidungen und Leistun-gen«, das Achten auf »individuell geprägte Menschen«, die »als Christen aus ihrem Glauben heraus« lebten (46).

Der Band enthält zehn Arbeiten H.s. Drei bisher ungedruckte bzw. ergänzte betreffen den *Anfang in Rostock in der Erinnerung nach 50 Jahren* (77–105), die *Landesbischöfe 1946–1996* (121–162) und die *politische Bedeutung der Baltischen Theologenkongressen der Jahre 1961–1991* (237–273). H. will zeigen, wie zu DDR-Zeiten »von der Nische eines Theologen aus [...] der Betrieb an der Universität Rostock wahrgenommen« wurde und »welche Möglichkeiten im Raum der Kirche bestanden und [...] genutzt werden konnten«.

Nach dem Gymnasium und Abitur, Kriegseinsatz und Gefan-genschaft fand H. in Greifswald ideale Studienbedingungen. Dem Interesse für die Kirchengeschichte verdankte er die Förderung durch Walter Elliger samt Promotion schon 1950 über ein Thema zum frühen Mittelalter, das durch den aggressiv präsenten Stalin-kult angeregt war. Mit Elliger ging er nach Berlin, wo er sich habi-litierte und zu lehren begann. Eine zunächst scheiternde Berufung nach Rostock kam (nach bereits erfolgtem Ruf und Umzug nach Halle) dann doch zustande – zeitgleich mit dem schockierenden Erleben des Mauerbaus 1961. An dem ihm vertrauten Ort wirken zu können, erfüllte ihn mit einer bleibenden »dankbaren Freude« (77). Beim Antrittsbesuch traf er den Dekan Heinrich Benckert sichtlich mitgenommen nach einer bedrückenden Senatssitzung: Er hatte der Forderung, im Namen der Fakultät dem Mauerbau zuzustim-men, widerstanden. Den Verlauf der Sitzung schilderte H. später anhand der Quellen (79–85).

Den Kollegen und Freund Ernst-Rüdiger Kiesow porträtiert H. (105–120) mit Bezug auf dessen Buch *Theologen an der sozialisti-schen Universität* (Rostock 2000). Als Dekan vereitelte Kiesow 1968 die von der SED erwartete Einstimmigkeit des Senats-Beifalls für den Überfall der Warschauer-Pakt-Staaten auf die ČSSR. Andere Senatsmitglieder begegneten ihm spürbar respektvoll; Kiesow rechnete aber mit dem Verlust seiner Professur (110).

Mit viel persönlichem Kolorit schildern die *Erinnerungen an die Landesbischöfe in Schwerin* das Miteinander von Kirchenleitung (Oberkirchenrat in Schwerin) und Theologischer Fakultät. In der Beurteilung der Lage seien OKR und Fakultät »eigentlich immer einig« gewesen; es gab stets Verständnis für die Fakultät, »die sich um ihre Existenz sorgte« (127). Spannungen ergaben sich bisweilen aus der lutherisch-konfessionellen Haltung von Landesbischof Niklot Beste (1946–1971). Alle Professoren kamen aus der Unions-kirche, waren aber außer Benckert »keine ›Barthianer«, sondern wollten »gute Lutheraner« sein (129). Dem Nachfolger Bestes, Heinrich Rathke (1971–1984), war H., wie viele Briefe belegen, herz-lich verbunden. Erinnerungen an Christoph Stier (1984–1996) wie-derum beziehen sich mehr auf den Studenten als den Bischof. Angesichts der Stasi-problematik erbat dieser aufgrund einer Kol-leg-Erinnerung (Cyprians Stellung zu den in der Verfolgung »Ge-fallenen«) nähere Unterrichtung von dem Kirchenhistoriker. Spä-ter zog H. Kritik auf sich, da er in einem Zeitzeugenbericht das Sta-sithema nicht erwähnt hatte. Zwei Kollegen, mit denen er »eng und vertrauensvoll« zusammenarbeitete, hatten Stasi-Kontakte (145).

Erfahrungen mit der Evangelischen Verlagsanstalt Berlin (163–184) beziehen sich u. a. auf Haendlers langjähriges Wirken als Mit-herausgeber der Theologischen Literaturzeitung. Hier sei man der Zensur wegen wohl »manchmal etwas zu vorsichtig gewesen« (175). Vom Reformationshistoriker Joachim Rogge tatkräftig unter-stützt, brachte H. die (gerade kompletterte) Reihe »Kirchenges-chichte in Einzeldarstellungen« auf den Weg und steuerte selbst vier Bände bei. – Auf Anregung von katholischer Seite (Franz Peter Sonntag/Erfurt) tagte von 1983 bis 2000 die *Arbeitsgruppe Ökumeni-sche Kirchengeschichte*, über deren Sitzungen H. informiert (185–208). Bei einem Buchprojekt Sonntag habe dieser ihm »so viel Ver-trauen geschenkt wie kein anderer Kollege« (196).

Ein Rückblick auf die *Baltischen Theologenkongressen 1961–1991* verifiziert nochmals den Titel »Erlebte Kirchengeschichte«. Angebahnt von Greifswald her (Alfred Jepsen), schien das Vorhaben nach einem ersten Treffen in Rostock mit dem Finnen L. Pinomaa mangels Beteiligung zu scheitern, wurde aber ab 1963 »auf Biegen und Brechen durchgezogen« (240) und fand nach anfänglicher Zurückhaltung bei Dänen und Schweden eine wachsende Betei-ligung. Seit 1967 gab es auch Tagungen in skandinavischen Ländern